

# Der Kryptokontinent des Jahrzehnts: Afrika

**Digitalwährung.** Ein löchriges Bankensystem und Hyperinflation treiben die Menschen zu Kryptowährungen. Doch da es kaum Internet gibt, entwickeln Zahlungsdienstleister neue Methoden. Afrikaner brauchen keine Bank - nur ein Handy.

VON MADLEN STOTTMEYER

**Wien.** „In der Speisekarte sind keine Preise angegeben. Das hätte keinen Sinn“, sagt Bitcoin-Expertin Anita Posch zur „Presse“ über ihre Erfahrungen in Harare. Zu schnell verändere sich der Wert der Währung in der Hauptstadt Simbabwe. Erst im vergangenen Jahr wurde der RTGS-Dollar (Real-Time Gross Settlement) eingeführt. Doch an Bargeld zu kommen ist schwierig. Es ist äußerst rar. Selbst wenn man Scheine hat, verlieren sie exorbitant schnell an Wert.

Deswegen hilft sich die einstige Weizenkammer der Welt mit Fremdwährungen aus. 2014 galten acht Währungen als offizielles Zahlungsmittel. „Vor allem der stabile US-Dollar ist begehrt und wird über Dollarhändler verteilt. Das sind Automechaniker oder jemand aus dem Bekanntenkreis - offiziell läuft nichts“, erklärt Posch. 2019 wurde der Dollar verboten. Erst heuer im März erlaubte die Regierung wieder die Nutzung von Fremdwährungen - aus der Not heraus. Es gab einfach kein Geld mehr.

## Kaum Internet, aber jeder hat ein Handy

Überweisungen aus dem Ausland sind eine Schlüsselkomponente der gesamten Wirtschaft der Subsahara. Auswärtige schickten 2019 laut der Weltbank 48 Mrd. US-Dollar in die Region südlich von Marokko, Algerien, Tunesien, Libyen und Ägypten. Für Dollar-Besitzende werden die Einkäufe in den inflationsgebeutelten Ländern billiger, für RTGS-Besitzende in Simbabwe beispielsweise alles unbezahlbar. Ursprünglich stand die Umrechnungsrate 1 zu 2,5. Nun muss man auf der Straße das 43-Fache für einen Dollar hinblättern.

„Das Bankensystem ist kaputt“, sagt Posch. Das Vakuum der Kleptokratie füllen private Unternehmen wie Eco Net. Über dessen Zahlungsdienstleister, Eco Cash, laufen 99,8 Prozent des digitalen Geldtransfers. Generell laufen 85 Prozent des Geldtransfers digital ab, obwohl es kaum Internet gibt. Wie Wasser ist auch Strom knapp und funktioniert oftmals nur zwischen elf Uhr abends und vier Uhr in der Früh. Aber was wirklich jeder hat, ist ein Handy.

Eco Cash funktioniert ähnlich wie M-Pesa bzw. Safaricom in Kenia. Der Nutzer braucht kein Bankkonto, kein Internet, kein Startguthaben. Per SMS werden alle möglichen Transaktionen abgewickelt. Jeder Maiskolben-Snack am Straßenrand wird damit bezahlt. \*42917\*Amount# heißt beispielsweise der Code eines Supermarkts. Bei jeder Transaktion schneidet die Regierung zwei Prozent mit. Internationale Überweisungen müssen von ihr genehmigt werden. Um Geschäfte zu machen, dauert das oft zu lang. Die Regierung unter Präsident Emmerson

Mnangagwa greift immer wieder zu Willkür. Als Bilder von US-Dollar-Scheinen in sozialen Medien kursierten, gab John Mangudya, Gouverneur der Notenbank, diesbezügliche Ermittlungen bekannt und drohte mit „angemessenen disziplinarischen Maßnahmen“. Zuletzt warf Mnangagwa auch Eco Cash die Sabotage des RTGS-Dollar vor.

2017 wurden Kryptowährungen verboten. Dennoch haben Transaktionen in Bitcoin während der Coronakrise zugenommen. Die Subsahara ist mit einem wöchentlichen Bitcoin-Direkthandel in Höhe von 14 Mio. Dollar nach Nordamerika die zweitstärkste Region für Bitcoinhandel. Vor allem Verwandte aus dem Ausland schicken Geld per Bitcoin ins Land. Geschürft wird die Kryptowährung kaum in Afrika.

„Alle nennen mich die Bitcoin-Lady“, sagt die Gründerin des Satoshi Centre in Gaborone in Botswana, Alakanani Itireleng. „Wir sind die Menschen, die Bitcoin am

meisten brauchen.“ Sie klärt über Bitcoin auf und berät Unternehmen. „Es ist ein langsamer Prozess, aber heute haben wir Geschäfte, die Bitcoin akzeptieren wie das Digitalmarketingunternehmen Bitbrandsbw.“ Mit Bitcoin umgehen Firmen die korrupte Regierung. Die Arbeitslosigkeit ist hoch und das Durchschnittsalter äußerst niedrig. „Diese jungen Menschen wollen arbeiten und verstehen die Notwendigkeit von Bitcoin sofort“, sagt Posch. Viele würden darauf hoffen, mit Bitcoin zu Geld zu kommen. Gewarnt sei auch vor betrügerischen Plattformen wie MMM und Onecoin.

Im Gegensatz zu Handygeld benötigen die meisten Kryptowährungsbörsen eine Internetverbindung. Nur 39,9 Prozent der afrikanischen Bevölkerung haben Zugang zu Internet. UN-Experten halten Investitionen von 100 Mrd. Dollar für notwendig, um in den nächsten zehn Jahren auf einen angemessenen Standard zu kommen.

Daher wächst das Interesse an Kryptotransaktionen ohne Internetverbindung. Bei der Kommunikation funktioniert das schon mit sogenannten WhatsApp-Bundle. Damit erhält man Internet, mit dem man nur WhatsApp benutzen kann. „Viele Leute glauben, dass Facebook das Internet ist. Sie sind Facebook dankbar“, sagt Posch. Jetzt wird daran gearbeitet, dass Bitcoin über WhatsApp verwendbar wird. Libra würde das ganze Währungssystem ersetzen.

Macquarie-Analyst Dan Dolev sagt über Afrika: „Die Region ist die Zukunft des Bezahlers.“ Pionier ist Blockstream, der ein globales Satellitennetzwerk für das Versenden von Bitcoin entwickelt. Die Zusammenarbeit mit Go Tenna erlaubt Transaktionen ohne Internet. Außerdem verspricht Starlink, ein Satellitenprojekt von Elon Musk, erschwingliches Internet nach Afrika zu bringen. Auch Amazon, Viasat und OneWeb entwickeln Satellitenkonstellationen.